

Christoph-Maria Liegener (Hrsg.)

6. Bubenreuther  
Literaturwettbewerb  
2020

Christoph-Maria Liegener (Hrsg.)

6. Bubenreuther  
Literaturwettbewerb 2020

© 2020 Christoph-Maria Liegener

Herausgeber: Christoph-Maria Liegener

Verlag und Druck: tredition GmbH, Halenreihe 42, 22359 Hamburg  
Druck in Deutschland und weiteren Ländern

ISBN:

978-3-347-17503-7 (Paperback)

978-3-347-17504-4 (Hardcover)

978-3-347-17505-1 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Das Copyright der einzelnen Texte liegt bei den jeweiligen Autoren. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autoren und des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

# **Inhalt**

## **Vorwort**

### **Die Siegertexte**

Erster Platz: Gisela Verges

Zweiter Platz: Ralf Raabe

Dritter Platz: Angelika Lichteneber

### **Weitere ausgewählte Werke**

Jutta v. Ochsenstein

Hans-Joachim Kuhn

Torsten Krippner

Roland Ruether

Wolfgang Rinn

Kurt Blessing

Lieselotte Degenhardt

Mona Ullrich

Werner Siepler

Christian Engelken

Thomas G. Vömel

Thees Schagon

Xenia Hügel

Herbert Glaser

Werner Krotz

Heiko Thomsen

Hermann Ruf

Jürgen Rösch-Brassovan

Ralf Hilbert

Frank Knollmann  
Paul Fehlinger  
Andreas Kircher  
Timo Mezger  
Tanja Wagner  
Vivien Hagedorn  
Siegfried Depre  
Ulrike Tovar  
Gisela Baudy  
Svenja Volpers  
David Freudenhammer  
Bernd Großmann  
Jan D. Stechpalm  
Dörte Müller  
Michael Kothe  
Christiane Schwarze  
Thomas Berger  
Ulrike Grömling  
Kurt Neumeyr  
Heiner Brückner  
Helmut Rinke  
Christopher Lischka  
Annemarie Aichele  
Helmuth Schönig  
Joshua Clausnitzer  
Michaela Ortis  
Doreen Jaafar  
Jens-Philipp Gründler  
Rainer Daus  
Elisa Daniels  
Regina Levanic  
Josefine Kleine  
Serena Popp

Aliena Schuler  
Manuel Otto Bendrin  
Stephan Richter  
Vera C. Koin  
Nina Felber  
Ana Alamo  
Sabine Reifenstahl  
Georg Fox  
Besim Xhelili  
Nadine Buch  
Jutta Gornik  
Harry Krumpach  
Peter Will  
Wolfgang Wörz  
Katarina Hirsemann  
Claudia Poschgan  
Katharina Hadinger  
Rolf Blessing  
Harsch Pit  
Antje Pollok-Giese  
Susanne Rzymbowski  
Patrick Zarske  
Damaris McColgan  
Karin Posth  
S.M. Syrch  
Elisabeth Rosche  
Franziska Dittert  
Roland Rothfuß  
Ingeborg Henrichs  
Birgit Sonnberger  
Lisa Bruckner  
Christa Issinger  
Arthur Haake

Erich Spöhrer  
Florian Esser-Greassidou  
Kevin Coordes  
blume (michael johann bauer)  
Marion Decker  
Anne Florack  
Lisa Deutschmann  
Katharina Zanon  
Sandra Brückner  
Günther Peer  
Sylvia Kaleta  
Kerstin Fischer  
Karsten Ricklefs  
Helene Rose  
Gertrud Scherf  
Herbert Kuboth  
Martina Körber  
Jaqueline Kase  
Carsten Stephan  
Frauke Thimme  
Yvonne Tunnat  
Maxi Fiedler  
Giuseppe Corbino  
Andrea Schmidbauer  
Ludmilla Pettke  
Irmgard Wackerzapp  
Elfi Pauli  
Christian Heil  
Jessica Pietschmann  
Guido Blietz  
Cindy Jegge  
Karin Wüste-Sallouh  
Jutta Schönberg

Ralf Penzkofer  
Annerose Scheidig  
Leonid Nisnevitsch  
Jenny Schon  
Franz Schart  
Evelyn Langhans  
Andrea Voigt  
Michael Lehmann  
Fritz Berger  
Gernot Weise  
Karin Leroch  
Inge Jung  
Laura Bruning  
Syna Saïs  
Anne Stolle  
Lothar Nietsch  
Florian Birnmeyer  
Rüdiger Butter  
Winfried Dittrich  
Lena Elster  
Rudolf Köster  
Daniela M. Ziegler  
Hannelore Futschek  
Gerd Meyer-Anaya  
Wolfgang Böhler  
Sophia Fürst  
Helga Licher  
Laura Bormann  
Karen Schröder  
Mariella Köchl  
Andreas P. Tauser  
Angela Schwarz  
Laura Schiele



Jeanette Overbeck  
Sabine Gelsing  
Renate Müller  
Isabell Maria Herzog  
Manuela Nimmervoll  
Reinhard Strüven  
Melek (Pseudonym)  
Katharina Körting  
Heinz-Helmut Hadwiger  
Spunk Seipel  
Luisa Sonkol  
Jessica Hermann  
Claudia Striedieck  
Tankred Kiesmann  
Marie Rohde-Terlinden  
Julia Thandiwe Felder  
Anna-Lena Brandt  
Sylvia Bacher  
Adalbert Alexander Stepien  
Maria Reuber  
Wolf Hamm (Wolfgang Hammer)  
Sabine Reyher  
Markus Soike  
Lars Widmann  
Franck Sezelli  
Lean Malin Wejwer  
Zilla Berg  
Heinz Kröpfl  
Nicole Leonas  
Christine Roth  
Stefan Mangold  
Erwin Macher  
Claire Walka

Kirstin Schwab  
Alexander Paukner  
Marita Kopfstein  
Angela Ahlborn  
Verena Stegemann  
Gabriele Grausgruber  
Harald Seredzun  
Tom Reichelt  
Yasemin Sezgin  
Hanna Bertini  
Daniel Mylow  
Dagmar Dusil  
Laura Prüfer  
Yvonne Balg  
Alexander Beer  
Anna Baumhof  
Claudia Bröcker  
Barbara Braun  
Ralf Preusker  
Wolfgang Matschl  
Clemens Schittko  
Norbert Schäfer  
Matthias Eck  
Sophia Reidel  
Christiane Weber  
Sonja Kaboth  
Claudia Windirsch  
Falk Andreas Funke  
Heinrich Dörflinger  
Didi Costaire  
Inga Adams  
Hannes Garbe  
Michael Köhler

André Riedl  
Christina Schößler  
Dyrk-Olaf Schreiber  
Leonard Macovei  
René Gröger  
Sofie Morin  
S. Graven  
Christina Meyers  
Fritz Herbst  
Ingrid Reidel  
Sophia Lucy Maine  
Sigrid Wenzel  
Monika Loerchner  
Teresa Zwirner  
Helen Hermens  
Anke Goebel  
Thyra Thorn  
Kathrin Freder  
Jochen Stüsser-Simpson  
Jessica Wapenhensch  
Harald Gesterkamp  
Renate Wunderer  
Andreas van Hooven  
Florian Haider  
Waltraud Zechmeister  
Axel Schöpp  
Sarah Herrmann  
Michael Zagorec  
Katherine Still  
Manuela Ulrich  
Claudia Dvoracek-Iby  
Anja Pachali  
Laura Edel

Saskia Heegardt  
Andreas Köllner  
Ekaterina Neff  
Selina Kissmann  
Stefan Hölscher  
Brigitte Bohlscheid  
Lukas F. Ziegler  
David Schneider  
Martina Kaesbach  
Ernst-Diedrich Habel  
Wolfgang Rödiger  
Karl-Martin Harms  
Mateusz Gawlik  
Martina Sens  
Astrid Holzmann-Koppeter  
Sabine Albert-Brady  
Nina Waldkirch  
Patrizia Finzel  
Andrea Prem  
Lavinia Plank  
Günther Pilarz  
Saskia Wyss  
Michaela Schrimpf  
Monika Gröger  
Svetlana Sekulic  
Eckhard Weise  
Felix Buehrer  
Lukas Knes  
Christine Langer  
Kathrin Lotkov  
Angélique Duvier  
Anke Stroman  
Simon Bernart

Helmut Beushausen  
Margit Günster  
Thomas Maria Mayr  
Christina M. Erdmann  
Natascha Handy  
Barbara Balbierz  
Mona Ullrich  
Nadja Felscher  
Monika Hürlimann  
Maximilian Fischer  
Rieke Reimann  
Nils Klinke  
Robert Oertel  
Iris Schoell  
Micul Dejun  
Luis Probst  
Karolin Billing  
Fiona Bennecke  
Juliane T. Zimmermann  
Gusto  
Alina Rupp  
Margarita Kinstner  
Nicole Hettegger  
Miriam Rürup  
Jana Kretzschmar  
Finn Lorenzen  
Jasmin Schellong  
Tina Ludwig  
Elisabeth Ebenberger  
Philine Galka  
Frank Dietrich  
Adrian van Schwamen  
Janine Schröter

Saskia Bannister  
Merle Beez  
Ines Geishauser  
Bernd Daschek  
Inga Knörig  
Stefanie Fechter  
Elena C.M. Tux  
Tobias Grimbacher  
Sabina Fudulakos  
Ronald Zieger  
Julia Jagoda  
Erich Pfefferlen  
Kaia Rose  
Viola Rosa Semper  
Aylin Ünal  
Mirja Feyerabend  
Petra Otkowski

# Vorwort

Dieses Jahr gelten besondere Umstände: Die Corona-Krise lähmt das tägliche Leben. Eigentlich sollte man dadurch mehr Zeit zum Schreiben haben, aber was, wenn einem die Eindrücke, die Anregungen fehlen? Andererseits treten neue Erfahrungen an die Stelle der alten. Was für eine Umstellung unseres Lebens! Was für ein Gemeinschaftserlebnis! Weltweit ziehen die Menschen an einem Strang, vereint im Kampf gegen das Virus. Natürlich gibt es auch die Leugner, aber die Resonanz der Mitmachenden ist gewaltig.

Was man von einem Literaturwettbewerb erwartet, ist allerdings Kontinuität. So ist von Corona in den Texten nur vereinzelt etwas zu lesen. Hier überwiegt die Sehnsucht nach der „heilen Welt“. Und letztlich hoffen wir doch alle, dass wir diese unsere Welt irgendwie erhalten können. Das ist gar nicht so einfach. Es gibt viele Bedrohungen, nicht nur Corona. Viel Unglück wird noch aus dem kommenden Klimawandel entstehen. Wenn wir da so zusammenstehen könnten wie gegen das Corona-Virus, hätten wir vielleicht noch eine Chance. Aber wahrscheinlich ist es sowieso zu spät.

Die Literatur sollte sich dadurch nicht beeindrucken lassen und sie tut es nicht. Im Gegenteil wünsche ich uns allen, dass wir in der Literatur Trost finden, dass wir sie genießen können. In der Vergangenheit ist es aus der Mode gekommen, dass Literatur

„schön“ sein soll. Es ist an der Zeit, das wieder zu ändern. Für mich ist die Schönheit der Literatur wichtiger als jede noch so kunstvolle Wendung. Das muss ja kein Widerspruch sein. Kunstvolle, ja sogar „moderne“ Formen können auch schön sein. Letztlich kommt es immer auf die Prioritäten an. Dann gilt, was manchmal scherzhaft über Wein gesagt wird: „Es gibt nur zwei Sorten: ‚Schmeckt mir‘ oder ‚Schmeckt mir nicht‘.“ Darauf läuft es am Ende hinaus, auch wenn man noch so viel theoretisiert.

Ein praktischer Aspekt soll nicht unerwähnt bleiben: Zu „kunstvolle“ Texte sind anfällig für Übertragungsfehler. Wenn jeder Buchstabe hinterfragt und potenziell wichtig wird, wenn die Regeln von Syntax und Grammatik aufgebrochen werden, verschwindet die Redundanz, die für die Stabilität des Textes gebraucht wird. Es gibt nun einmal Druck- oder Tippfehler. Es wäre doch schade, wenn durch solch einen Fehler die Essenz des Werkes verloren ginge.

Davon abgesehen grenzt es schon an Narzissmus, jeden seiner Buchstaben für signifikant zu halten. Hinzu kommt, dass absichtliche Regelwidrigkeiten eine einzige Katastrophe für die Ästhetik darstellen. Nochmal: Es geht nicht um die Selbstdarstellung des Autors, es geht um den Leser.

Hier nun das Ergebnis des Wettbewerbs.

Wieder galt: Eine Vorschrift bezüglich des Themas oder der künstlerischen Form gab es nicht. Bis auf die Länge. Dazu gleich mehr. Lyrik und Prosa waren gleichermaßen erwünscht. Alles, was nicht offiziell verboten oder unanständig ist, durfte eingereicht werden. Das sollte keine Einladung zum Tabubruch sein. Die Zeiten, in denen die Erfolgreichen ihre Umgebung schockieren mussten, um Aufmerksamkeit zu erheischen, sind glücklicherweise vorbei.



So geht es denn in dieser Anthologie wieder einmal eher um ästhetische Aspekte als um theoriegeladene Experimente. Noch einmal: Die Texte sollen schön sein und gefallen. Sie dürfen es! Dies ist eine freie Welt. Dafür kann man dankbar sein.

Dementsprechend stellt die Prämierung in diesem Wettbewerb kein absolutes Qualitätsurteil dar. Schlechte Texte fallen schnell heraus, aber gerade bei den guten entscheiden manchmal ganz nebensächliche Aspekte. Die verschiedensten Kriterien spielen eine Rolle. Dazu gehört auch, dass unerfahrene Autoren/Autorinnen ihre Chance bekommen sollten.

Kann es so etwas wie ein Qualitätsurteil bei Kunst überhaupt geben? Shakespeare wusste: „Schönheit liegt im Auge des Betrachters.“ Die Bewertung hängt natürlich vom Bewerter ab. So wird jeder ein vorgelegtes Stück Literatur anders beurteilen. Das ist wiederum für abgelehnte Einsender tröstlich. Sie können sich einfach sagen: „Es hat halt dem Herausgeber nicht gefallen. Mir gefällt's trotzdem.“ Recht so.

Trotzdem bin ich überzeugt, dass es eine wahre Kunst gibt, die (fast) alle überzeugt. Die Menschen erleben dabei etwas Zugrundeliegendes, Tieferes, das ihnen Perspektiven öffnet, die sie wiederzuerkennen glauben. Schon Plato vertrat diese Meinung. Wenn also der Herausgeber nach bestem Wissen und Gewissen seine Entscheidungen trifft, kann er eine gewisse nicht ganz unberechtigte Hoffnung hegen, dass andere seine Wahl billigen werden. Wenn auch nicht müssen.

Wie in den vergangenen Jahren bleibt die Verantwortung für die Texte allein bei den Autoren. Kleinere Korrekturen mögen in Einzelfällen vorgenommen worden sein, aber der ursprüngliche Eindruck sollte erhalten bleiben.

Es herrscht Meinungsfreiheit. Der Abdruck eines Textes bedeutet nicht automatisch seine Billigung.

Auch dieses Jahr wurde wieder die Zahl der Zeichen pro Einsendung auf 3000 inklusive Leerzeichen begrenzt. Das hat nicht allen gefallen, aber es war notwendig. Es hat sich bewährt.

Der Aufbau der Anthologie folgt dem bekannten Schema: Mit den Siegertexten wurde begonnen. Die weiteren ausgewählten Texte erscheinen in der Reihenfolge ihres Eingangs. Es ist nicht neu, dass nicht alle eingereichten Texte aufgenommen werden konnten. Es diesmal nicht geschafft zu haben, soll jedoch niemanden entmutigen.

Meiner Familie möchte ich für die fortwährende Unterstützung danken. Auch all den vielen Einsendern sei herzlich gedankt. Ihre Teilnahme machte diese Anthologie erst möglich.

Dr. Dr. Christoph-Maria Liegener

# Die Siegertexte

## Erster Platz: Gisela Verges

### Septembermorgen

Die alte Sonne  
Legt behutsam ihren Glanz  
Auf meine Wiese

Recht müde wirkt sie  
Am Septembermorgen  
Das Licht scheint mild  
Es gibt kein Gleißern

Die alte Sonne  
Streichelt sanft das Gras  
Und küsst so manches Blatt  
Am hochbetagten Baum

Nimmt Abschied  
Ohne Tränen  
Auf ihrem Weg nach Süden  
Ganz ohne Mitleid  
Ohne Trauer  
Sie weiß um ihre Wiederkehr  
Die alte Sonne  
Und sie lacht verstohlen...

Kommentar: Bildhafte, poetische Sprache, natürlicher Rhythmus. Auf Satzzeichen und Reime konnte verzichtet werden. Die Stimmung überträgt sich direkt auf den Leser.

Das ist nicht alles. Die ganze Symbolik einer scheidenden Jahreszeit wird aufgerufen und macht nachdenklich. Großartig!

## Zweiter Platz: Ralf Raabe

### Der Stau

„Mir ist heiß und ich muss zur Toilette“, entfuhr es meiner Mutter.

„Es sind nur ein paar Meter bis zum Rastplatz und ich ...“

Vater unterbrach sie, ohne den Blick vom Lenkrad zu lösen. „Und wenn sich der Stau plötzlich auflöst?“

„Wir stehen hier seit einer geschlagenen Stunde.“

„Von der linken Spur komme ich nicht auf den Standstreifen.“

„Mir reicht`s!“

Sie schlug die Tür hinter sich zu. Mit Schwung, weil Vater das hasste. Mühelos überwand sie die Leitplanke und verschwand im Toilettenhäuschen. In diesem Moment kam Bewegung in die Kolonne.

Meine Eltern stritten oft, was ich erst später begriff, als ich ihre Ehe mit der meinen verglich. Vater gehörte zu jener Sorte Mensch, die zu Terminen eine halbe Stunde zu früh erschienen, um dann bis zum verabredeten Zeitpunkt reglos im Auto zu verharren. Wann immer ich mit meinen Eltern auf die Abfahrt eines Reisebusses oder den Abflug eines Flugzeugs wartete, meldete sich bei meiner Mutter in allerletzter Minute ein menschliches Bedürfnis.

Vater trieb das zur Weißglut.

Jedes einzelne Mal.

„Na, großartig“, sagte er jetzt mit vor Sarkasmus tiefender Stimme.

Von der Rückbank sah ich Schweiß seinen Nacken herablaufen.

Hinter uns drängte das Hupkonzert. Endlich drehte Vater den

Zündschlüssel, legte einen Gang ein und setzte den Wagen in Bewegung.

Das Toilettenhäuschen lag ruhig in der flirrenden Hitze. Aus dem Seitenfenster, später aus dem Heckfenster, blickte ich ihm nach.

Ich frage mich oft, was aus Mutter geworden ist.

Kommentar: Autsch! Knallharte Pointe. Erlebnisgeschichte: Man sieht das Ende kommen, kann es aber nicht verhindern.

## **Dritter Platz: Angelika Lichteneber**

### **Neben mir sitzt Gott**

Es ist kein Tag wie jeder andere. Ich bin allein in den Bergen unterwegs. In meinem Leben läuft es gerade nicht gut, ich weiß nicht, wie es weitergehen soll. Wenn ich wüsste, was Gott von mir will, denke ich, dann wäre alles einfacher.

Ich gehe an einem kleinen See vorbei und setze mich auf eine Bank, die im Halbschatten am Ufer steht. Ich schaue auf den See, auf den Wald ringsum und die Berge dahinter, da bemerke ich, dass Gott neben mir sitzt.

Kein Donnern, kein Blitz, kein brennender Busch. Er sitzt einfach da und sieht mich freundlich lächelnd an.

Ich bin irritiert wegen des fehlenden Spektakels und der Einfachheit seines Auftritts.

Normalerweise folgt jetzt der Auftrag, denke ich, so wie in der Bibel mit den Propheten.

Ich schaue vorsichtig zu Gott neben mir. Er lächelt weiter, macht aber keine Anstalten, mich mit einem Auftrag zu betrauen oder mir besondere Mitteilungen zu machen.

Wir sitzen beide auf der Bank und schauen gemeinsam auf den See, auf den Wald ringsum und die Berge dahinter. Wir sitzen und schweigen und ich denke an mein bisheriges Leben und warte auf die Antwort, die sicher noch kommen wird und mein Leben grundlegend wandeln und ganz einfach machen wird.

Nach einer ganzen Weile des gemeinsamen Sitzens und Schweigens sagt Gott mit liebevoller und neugieriger Stimme: „Und



jetzt? Wie soll es weiter gehen?“

Ich brauche eine Weile, bis ich verstanden habe.

Ach so ist das, denke ich.

Ja, so ist das, sagt Gott.

Ich bleibe noch eine Weile sitzen. Dann stehe ich auf und gehe nach Hause. Am Waldrand drehe ich mich noch einmal um. Gott sitzt immer noch da. Er weiß, dass ich noch keine Antwort habe. Aber ich weiß jetzt, dass ich sie finden werde.

Kommentar: Gott als Protagonisten einzusetzen, mag für manchen die Ehrfurcht vermissen lassen. Trotzdem ein interessanter Gedanke, dass der wortlose Kontakt zu Gott alle Ratschläge ersetzen kann. Ich würde ja sagen, dass dies ein Beispiel für die weiblich werdende Welt ist, die ich schon mehrfach beschrieben habe. Aber es ist ja nur eine Geschichte.

## **Weitere ausgewählte Werke**

## Jutta v. Ochsenstein

### Winter

das Nachtweiß deiner Augen  
eine Handvoll Schneeflocken  
die ich stahl  
aus deinem Zeitbeutel

jeder Schritt leuchtet und tönt  
weit in deiner Zustimmung  
verwirf nun  
den schweren Kristall

leicht verweht der frühe Schnee  
auf Wimpern sinken Flocken  
die Stille  
flimmert in deinem Wort

Kommentar: Interessante Nominalkompositionen.

## Hans-Joachim Kuhn

### Nachtflug

Einst warf ich mich an Land aus jenen Teichen  
ins Dunkel welches mich jäh eingesogen  
da sich die Nächte in die Tage mischten  
und Jahr um Jahr nichts weiter als ein Gischen  
auf angefachten Wellen deren Wogen  
mich in die Tiefen zogen sondergleichen

dort trieb ich lange wie ein Erdentferntes  
gleich einer Insel die im Meer versunken  
nur manchmal glaubt' ich einen Streif zu sehen  
der mich mit Händen griff um zu verwehen  
gleichsam ein Traum in dem ich mich betrunken  
kein Himmel weder Wolken noch Besterntes

war es nun Sommer Herbst womöglich Winter  
wär ich ein Schwan der auf den Wassern reitet  
blau beschmückt mit Rosen um den weißen Bug  
ich stiege auf und höbe an zum Jungfernflug  
wie läg die Welt so farbig hingebreitet  
wohlan mein Herz es gibt ein Reich dahinter

Kommentar: Seltene Reimstruktur. Reizvoll.

## Torsten Krippner

### Winterregen

Rissig- welches Laub am Boden  
Vom Winterregen vollgesogen  
Vor spiegelnd blinden Fenstern  
Silhouetten gleich Gespenstern

Wo sich fest eingepackte Menschen stoßen  
Vogelwolken die vom Sturm zerstoßen  
Ist der graue Himmel wie ein schweres Tuch  
Nicht gereinigt von der Atmosphäre Fluch

Klingeltöne schallen grell  
Flirrende Stimmen schneidend hell  
Reden, reden im Gerenne  
Fegen Worte aus der Tenne

Geschminkter Glanz in fremden Mienen  
Fassaden mit Leuchtreklame dienen  
Reiz der Belustigung, Reiz der Befriedigung  
Rettung in seeliger Zerstreuung

Da eine Sperlingsfeder schwebend  
Unendlich langsam tänzelnd drehend  
Unerreichbar, höhnisch überwindend schon  
Die Mauern meiner Interpretation